

Theo Mang

Messbücher

2000 Jahre
Liturgie- und
Kirchengeschichte

SACHBUCH

EBOOK INSIDE



Springer

Messbücher

Theo Mang

Messbücher

2000 Jahre Liturgie- und
Kirchengeschichte

 Springer

Theo Mang
Weinheim, Deutschland

ISBN 978-3-658-32028-7 ISBN 978-3-658-32029-4 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-32029-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Titelbild: Maria mit Elisabeth, Fest Maria Heimsuchung

Planung/Lektorat: Frank Schindler

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Danksagung

Wegen der Interdisziplinarität und des Umfangs des Buches mit zahlreichen Abbildungen waren die Ratschläge und Hilfen aus Instituten und Bibliotheken oder von anderen fachkundigen Personen sehr hilfreich, wofür ich mich hier herzlich bedanken möchte.

Danken möchte ich zuerst Prälat Dr. Eberhard Amon, dem Leiter des Deutschen Liturgischen Instituts in Trier, für ein mutmachendes Gespräch zum Projektbeginn 2015.

Eine hilfreiche Einführung für die verwendeten Handschriften erhielt ich von Dr. Wolfgang-Valentin Ikas in der Abteilung „Handschriften und Alte Drucke“ der Bayerischen Staatsbibliothek in München; hier bearbeitete Frau Sophie Schrader die acht von mir verwendeten Handschriften. Auch der mir hier von Frau Dr. Margarete Wittke gewährte Einblick in eine der bedeutendsten Digitalisierungsabteilungen der Welt war für mein Projekt überaus wertvoll.

Auch von weiteren Bibliotheken erhielt ich dankenswerte Unterstützung, sei es in Gesprächen oder durch die Zurverfügungstellung geeigneter Digitalisate. Insbesondere möchte ich hier nennen: Frau Karin L. Kuhn, Leiterin der Hofbibliothek Aschaffenburg Schloss Johannisberg; Herrn Uve Kahl, Leiter „Wissenschaftlicher und Heimatgeschichtlicher Altbestand“ in der Christian Weise-Bibliothek Zittau; Stiftsbibliothekar Pater Justinus im Kloster Einsiedeln; Frau Dr. Karin Zimmermann, Leiterin „Historische Sammlungen“ der Universitätsbibliothek Heidelberg und ihre Kolleginnen aus der Digitalisierung; Frau Sabine Wölfel M.A., Photothek der Staatlichen Graphischen Sammlung München; Frau Prisca Brülisauer, Stiftsbibliothek St. Gallen; Frau Marion Friedlein bei der Auffindung des ersten deutschen Missaledrucks, Universitätsbibliothek Würzburg; Frau Dr. Christine Sauer, Leiterin der Nürnberger Stadtbibliothek; Frau Carolin Breckle, Historisches Museum der Pfalz, Speyer; Frau Beatrix Koll, Leiterin der Abteilung „Sondersammlungen“ der Universitätsbibliothek Salzburg; Frau Ines Schuchardt, Abteilung „Handschriften“ der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover; Herrn Arne Domrös, Quaternio Verlag, Luzern; Frau Maria Rehnen, Bistumsarchiv Osnabrück; Herrn Pfarrer Martin Ramm der Priesterbruderschaft St. Petrus, Thalvil, für die Zurverfügungstellung des Ordo Missae, einer lateinisch-deutschen Darstellung der heiligen Messe für die außerordentliche Form des römischen Ritus 2016; Herrn Schulrektor a.D. Reinhold Wagner, der 60 Jahre die katholische Kirchenmusik in Weinheim/Bergstraße gestaltete.

Herrn Janssen Peters, Satzbüro Peters, möchte ich besonders für die schöne Platzierung der Bilder und die gelungene, ästhetische Auswahl der Bildausschnitte danken.

Meiner Schwester Frau Christine Mang und meiner Frau Sunhilt Mang möchte ich für viele kritische Diskussionen, meiner Frau auch für die Geduld, die sie für das Projekt aufgebracht hat, danken.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Frank Schindler, Cheflektor des Verlags Springer VS, Wiesbaden, für die Ratschläge und die Begleitung im Lektorat.

Prof. Dr. Theo Mang
Weinheim im Mai 2020

Inhalt

1	Hinführung und autobiographischer Hintergrund	1
2	Einführung	5
2.1	Bedeutung der Liturgie	5
2.2	Beitrag zur abendländischen christlichen Tradition	8
2.3	Verschriftlichung der Messliturgie	9
2.4	Kurze Geschichte der Messliturgie	12
2.5	Die wichtigsten Elemente der Messliturgie	16
2.5.1	Eröffnungsriten	17
2.5.2	Wortgottesdienst (Lesegottesdienst)	31
2.5.3	Die eucharistische Feier	40
2.5.4	Entlassung	69
2.6	Die verschiedenen Formen der Messe	69
2.6.1	Die Privatmesse	70
2.6.2	Die mittelalterliche Privatmesse, die stille Messe	70
2.6.3	Messstipendien	71
2.6.4	Das Hochamt	71
2.6.5	Votivmessen	72
2.6.6	Die Totenmesse (Requiem)	72
2.7	Das Kirchenjahr	76
2.7.1	Struktur des Propriums	76
2.7.2	Die Heiligenfeste	76
2.7.3	Vigilien und Oktaven	117
2.7.4	Der Weihnachtsfestkreis	118
2.7.5	Der Osterfestkreis	140
2.7.6	Pfingsten und nachfolgende Feste	160
2.7.7	Quatember	168
2.7.8	Die Sakramente	171

3 Die Liturgischen Bücher	173
3.1 Die Bibel	173
3.1.1 Das Alte Testament	173
3.1.2 Das Neue Testament	179
3.1.3 Überlieferung und älteste Dokumente	181
3.1.4 Die Kanonisierung der Bibel	182
3.1.5 Übersetzungen	182
3.2 Die anderen Bücher der Messliturgie	190
3.2.1 Evangeliar	191
3.2.2 Evangelienliste	191
3.2.3 Evangelistar	192
3.2.4 Sakramentar	192
3.2.5 Lektionar	194
3.2.6 Epistular	194
3.2.7 Ordinarium Missae	194
3.2.8 Liber Ordinarius	195
3.2.9 Missale	195
3.2.10 Missale Festivum	198
3.2.11 Missa Defunctorum	198
3.2.12 Graduale	200
3.2.13 Kyriale	201
3.2.14 Sequentiar	202
3.2.15 Cantatorium	202
3.2.16 Tropar	202
3.2.17 Brevier	203
3.2.18 Stundenbuch	203
3.2.19 Psalterium (Psalter)	204
3.2.20 Antiphonale	207
3.2.21 Hymnar	207
3.2.22 Ordines	207
3.2.23 Andere liturgische Bücher	208
3.2.24 Die wichtigsten liturgischen Bücher nach dem 2. Vatikanischen Konzil	210
4 Die Geschichte der Eucharistischen Feier	213
4.1 Von der Zeit Jesu bis zur konstantinischen Wende (ca. 30–300)	213
4.1.1 Die Christen im jüdischen Jerusalem	213
4.1.2 Die Zeit Jesu	214
4.1.3 Die Quellen des 1. Jahrhunderts (Evangelien, Paulus, Apostelgeschichte, Didache, 1. Clemensbrief)	214
4.1.4 Ignatius von Antiochien (um 100)	218
4.1.5 Der Bericht von Plinius dem Jüngeren (109)	219

4.1.6	Justinus der Märtyrer (um 140) – Erste Apologie	220
4.1.7	Hyppolyt (170–235)	223
4.1.8	Der Hirte von Hermas (um 150)	223
4.1.9	Tertullian (um +220) und Cyprian (+258) – Einheitssignale aus Nordafrika	223
4.1.10	Etheria, der Bericht einer Pilgerin (um 380)	224
4.2	Von der Konstantinischen Wende bis zu Gregor dem Großen (ca. 300–600)	224
4.2.1	Konstantin und die Veränderung der Welt	224
4.2.2	Die Liturgietradition der römischen Spätantike bis zu Gregor dem Großen (ca. 400–600)	227
4.2.3	Die Sakramentarien der großen Päpste: Leo (440–461), Gelasius (492–496) und Gregor (590–604)	228
4.2.4	Die gallikanische Liturgiefamilie	230
4.2.5	Chlodewigs Bekehrung zum Katholizismus, Geburtsstunde des Christlichen Abendlandes (496)	238
4.2.6	Die Liturgie wird lateinisch	238
4.3	Einfluss des klösterlichen Lebens auf die Liturgie der Messe	239
4.3.1	Das benediktinische Mönchtum	245
4.3.2	Das Reformkloster Cluny und die Reform Gregors VII.	247
4.3.3	Die Reformklöster Gorze und Hirsau	248
4.3.4	Die Zisterzienser	249
4.3.5	Prämonstratenser und Kartäuser	250
4.3.6	Die Franziskaner und das Missale Curiae	251
4.3.7	Die Dominikaner und der dominikanische Ordensritus	252
4.3.8	Die Jesuiten und die liturgische Akkommodation	253
4.3.9	Die Salesianer	255
4.3.10	Der Carmel und die Mystik der Teresa von Avila	256
4.3.11	Orden und Klöster heute	256
4.4	Von den Karolingern bis zum Missale Curiae (ca. 750–1220)	257
4.4.1	Die Karolingische Reform	257
4.4.2	Vom Sakramentar zum Missale	260
4.5	Vom 13. Jahrhundert bis zur Reformation (ca. 1200–1500)	261
4.5.1	Die spätmittelalterliche Frömmigkeitsbewegung	262
4.5.2	Die innerkirchlichen Reformen des Nikolaus von Kues	263
4.5.3	Das „Große Abendländische Schisma“	264
4.5.4	Die Messliturgie in den Frühdrucken des späten 15. Jahrhunderts	264
4.6	Die Reformation (1450–1550)	268
4.6.1	Die Bekenntnisse der Reformation	270
4.6.2	Luthers Deutsche Messe	273
4.7	Das Konzil von Trient (ab 1545)	275

4.8	Die Gegenreformation	275
4.9	Vom Tridentinischen Missale bis zum 2. Vatikanischen Konzil (1570–1962)	276
4.10	Der Kulturkampf im 19. Jahrhundert	276
4.11	Die liturgische Bewegung im 20. Jahrhundert	278
4.12	Die großen christlichen Kirchen im Nationalsozialismus	279
4.12.1	Die katholische Kirche	280
4.12.2	Die evangelischen Kirchen	283
4.13	Das 2. Vatikanische Konzil (Vaticanum II), 1962–1965	284
4.14	Die Neue Liturgische Bewegung	285
5	Musik in der Messe	287
5.1	Geschichte der Musik im Gottesdienst	287
5.2	Musik im Messeverlauf	289
5.2.1	Frühe Messgesänge vor der Zeit der Aufzeichnung	290
5.2.2	Die frühen Neumenaufzeichnungen	291
5.2.3	Guido von Arezzo	294
5.2.4	Die Tonalität	300
5.2.5	Der Gregorianische Choral	301
5.2.6	Das Singen der Psalmen	304
5.3	Die einstimmigen musikalischen Gattungen in der Messe	305
5.3.1	Einfache Rezitationen	305
5.3.2	Das einstimmige Messproprium	305
5.4	Das gregorianische Messproprium der Adventssonntage und der Weihnachtszeit	319
5.5	Die großen Gesänge außerhalb der festen Messstruktur	320
5.5.1	Die marianischen Antiphone	321
5.5.2	Die O-Antiphone	321
5.5.3	Lateinische Hymnen in der Liturgie	322
5.5.4	Die großen Sequenzen in der Messe	324
5.5.5	Die Antiphonen vor dem Beginn der Sonntagsmesse, „Asperges“ und „Vidi aquam“	328
5.6	Der Tropus als Erweiterung der Messgesänge	329
5.7	Die einstimmigen Gesänge des Messordinariums	331
5.7.1	Das Kyrie	331
5.7.2	Das Gloria	332
5.7.3	Das Credo (siehe 2.5.2)	334
5.7.4	Das Sanctus	334
5.7.5	Das Agnus Dei	335
5.7.6	Verdeutschung der gregorianischen Gesänge bei Luther	337
5.7.7	Historische Übersicht über den einstimmigen Messgesang	338
5.7.8	Liber Sancti Jakobi (Codex Calixtinus)	339

5.8	Die mehrstimmigen Messen	344
5.8.1	Die Messen des 13. und 14. Jahrhunderts, die Messen von Guillaume Machaud	345
5.8.2	Die Parodiemessen	346
5.8.3	Die franco-flämische Schule der Messekomponisten	347
5.8.4	Noema in vertonten Messen	348
5.8.5	Das mehrstimmige Requiem	348
5.8.6	Die protestantischen Messen	350
5.8.7	J. S. Bachs Messen	350
5.8.8	Die Messekompositionen vom Barock bis heute	351
5.9	Das geistliche Lied in der Liturgie der Messe	355
5.10	Die Orgel im Gottesdienst	357
6	Der Buchschmuck in Messbüchern	359
6.1	Allgemeines	359
6.2	Der Buchschmuck in Sakramentaren und Missalien	359
6.2.1	Die Entwicklung des Buchschmucks für den Präfationsanfang	360
6.2.2	Der Buchschmuck im Kanon der Messe	367
6.2.3	Weitere künstlerische Gestaltung in Missalien und Sakramentaren – Klassifizierung	389
6.3	Zeittafel der liturgischen Buchmalerei	389
6.4	Die Buchmalerei in Messbüchern von der Spätantike bis zur Renaissance	389
6.4.1	Die vorkarolingische Buchmalerei	390
6.4.2	Frühromanische und romanische Kodizes	391
6.4.3	Gotische Kodizes aus der Böhmisches Malschule	392
6.4.4	Die Buchmalerei der Renaissance, die letzten Handschriften von Prachtmissalien	393
6.4.5	Die gedruckten Missale und ihr Buchschmuck	398
7	Das Buch: Schrift, Beschreibstoff, Abkürzungen, Einbände	401
7.1	Beschreibstoffe	401
7.2	Die Schrift und Abkürzungen	401
7.2.1	Die Schrift in den Messbüchern von der Spätantike bis heute	401
7.2.2	Abkürzungen	403
7.3	Messbuchfragmente als Palimpseste und Einbandmakulatur	405
7.3.1	Palimpseste	405
7.3.2	Einbandmakulatur	405
7.3.3	Bucheinbände	407
7.4	Die Digitalisierung	412

Anhang: Ordo Missae	415
Literatur	439

Bilder und Tabellen

Bilder

Bild 1	Die Eucharistiefeier, um 1470	6
Bild 2	Ecclesia, die Kirche, um 980	7
Bild 3	Älteste Notenhandschrift der Welt, 922	10
Bild 4	Früher Musikdruck im Missale, 1481	10
Bild 5	Früheste Buchgraphik im Missale, 1481	11
Bild 6	Zierseite D, um 1030	14
Bild 7	Zierseite zu Weihnachten, um 1030	15
Bild 8a+b	Asperges me und Vidi aquam, 1585	18
Bild 9	Introitus zum 1. Advent, um 980	21
Bild 10	Introitus zum 1. Advent, um 1135	22
Bild 11	Introitus zum 1. Advent, um 1330	23
Bild 12	Introitus zum 1. Advent, um 1425	24
Bild 13	Introitus zum 4. Advent, um 1470	25
Bild 14	Introitus zum 4. Advent, um 1435	26
Bild 15	Kyrie, tropiert, um 1050	27
Bild 16	Ostersonntag, Introitus bis Gloria, um 1470	29
	Ausschnitt zu Bild 16	30
Bild 17	Anfang einer Lesung, um 1250	32
Bild 18	Kirchweih, um 1524	33
	Ausschnitt Bild 18	33
Bild 19	Fronleichnamsequenz, Lauda sion, um 1512	35
Bild 20	Johannessequenz, Verbum diem, um 1512	35
Bild 21	Credo mit filioque, um 980	38
Bild 22	Das letzte Abendmahl, um 1524	42
Bild 23	Das Letzte Abendmahl, um 1525	46
	Ausschnitt zu Bild 23	47
Bild 24	Dialog zur Präfation, um 1470	50
Bild 25	Dialog zur Präfation, um 980	50

Bild 26	Präfation, Ligatur, um 1150	51
Bild 27	Präfation, um 1030	51
Bild 28	Sanctus, Apostelabschied um 1525	52
Bild 29	Sanctus, Heimsuchung, um 1470	54
	Ausschnitt Bild 29	54
Bild 30	Sanctus, Lichtmess, um 1470	55
Bild 31	Kanon-Textbeginn Te igitur, um 1470	56
	Ausschnitt Bild 31	57
Bild 32	Baum vom Tod und Leben, um 1470	60
	Ausschnitt Bild 32	61
Bild 33	Bestallung des Weinbergs, Kalenderblatt Februar, um 1525	62
	Ausschnitt Bild 33	62
Bild 34	Getreideernte, Kalenderblatt August, um 1525	63
	Ausschnitt Bild 34	63
Bild 35	Weinernte, Kalenderblatt Oktober, um 1525	64
	Ausschnitt Bild 35	64
Bild 36	Agnus Dei aus dem Requiem, um 1520	67
Bild 37	Requiem Introitus um 1520	73
Bild 38	De Profundis, um 1520	74
Bild 39	Totenmesse, Venedig 1660	75
Bild 40	Allerheiligen, um 1470	77
	Ausschnitt Bild 40	77
Bild 41	Allerheiligen, um 1470	78
	Ausschnitt Bild 41	78
Bild 42	Martyrium, um 1512	79
	Ausschnitt Bild 42	80
Bild 43	Hl. Stefanus, Erzmärtyrer, um 1525	80
	Ausschnitte Bild 43	81
Bild 44	Stefanus, Erzmärtyrer, um 1525	82
Bild 45	Hl. Helena, um 1525	83
	Ausschnitt Bild 45	83
Bild 46	Hl. Felicitas, um 1525	84
	Ausschnitt Bild 46	84
Bild 47	Hl. Ursula, um 1525	85
	Ausschnitt Bild 47	85
Bild 48	Hl. Elisabeth, um 1525	86
	Ausschnitt Bild 48	
Bild 49	Hl. Katharina, um 1525	87
	Ausschnitt Bild 49	87
Bild 50	Hl. Nikolaus, um 1525	88
	Ausschnitt Bild 50	88

Bild 51	Hl. Laurentius, um 1525	89
	Ausschnitt Bild 51	89
Bild 52	Hl. Kilian, um 1525	90
	Ausschnitt Bild 52	90
Bild 53	Anna und Joachim, um 1525	92
	Ausschnitt Bild 53	92
Bild 54	Anna und Joachim, Albrecht Dürer, um 1505	93
Bild 55	Wurzel Jesse, um 1470	94
	Ausschnitt Bild 55	94
Bild 56	Maria Geburt, um 1525	96
	Ausschnitt Bild 56	96
Bild 57	Maria Geburt, Dürer, um 1505	97
Bild 58	Maria Geburt, um 1470	98
	Ausschnitt Bild 58	98
Bild 59	Anna Selbdritt, um 1520	99
	Ausschnitte Bild 59	99
Bild 60	Verkündigung um 1470	101
	Ausschnitt Bild 60	102
Bild 61	Verkündigung, um 1525	102
	Ausschnitt Bild 61	103
Bild 62	Verkündigung Dürer, um 1503	103
Bild 63	Verkündigung, Druckmissale 1533	104
Bild 64	Lichtmess, um 1420	105
Bild 65	Lichtmess, um 1525	106
	Ausschnitt Bild 65	106
Bild 66	Lichtmess, um 1470	107
	Ausschnitt Bild 66	107
Bild 67	Beschneidung, um 1470	108
	Ausschnitt Bild 67	108
Bild 68	Beschneidung, um 1470	109
	Ausschnitt Bild 68	109
Bild 69	Anna Selbdritt, um 1525	110
	Ausschnitte Bild 69	111
Bild 70	Heimsuchung, um 1525	112
	Ausschnitt Bild 71	113
Bild 71	Heimsuchung, Albrecht Dürer, um 1505	113
Bild 72	Entschlafung Mariens, um 1470	114
	Ausschnitt Bild 72	114
Bild 73	Mariens Tod, um 1525	115
	Ausschnitt Bild 73	115
Bild 74	Maria Himmelfahrt, Druckmissale 1745	116

Bild 75	Introitus zum 1. Advent, um 1435	118
	Ausschnitt Bild 75	119
Bild 76	Introitus zum 4. Advent, um 1520	120
	Ausschnitte Bild 76	120/121
Bild 77	Introitus zum 4. Advent, hier aber zum Fest Maria Verkündigung, um 1525	121
	Ausschnitt Bild 77	122
Bild 78	Krippenbild, um 1470	123
	Ausschnitt Bild 78	123
Bild 79	Introitus nur 3. Weihnachtsmesse, um 1470	124
	Ausschnitt Bild 79	124
Bild 80	Introitus zur 3. Weihnachtsmesse, um 1415	125
Bild 81	Te Igitur-Initiale mit Krippenbild, um 1470	126
	Ausschnitt Bild 81	127
Bild 82	Krippenbild, um 1525	128
	Ausschnitt Bild 82	129
Bild 83	Puer natus est, um 1435	130
	Ausschnitt Bild 83	131
Bild 84	Puer natus est, Kodex Gisle, um 1300	132
	Ausschnitt Bild 84	133
Bild 85	Epiphantias, um 1470	134
	Ausschnitt Bild 85	135
Bild 86	Epiphantias, Albrecht Dürer	135
Bild 87	Epiphantias, um 1470	136
	Ausschnitt Bild 86	137
Bild 88	Epiphantias Introitus, um 1415	138
Bild 89	Epiphantias, um 1030	139
Bild 90	Palmsonntag, um 1525	141
	Ausschnitt Bild 90	141
Bild 91	Palmsonntag, Introitus, um 1435	142
	Ausschnitt Bild 91	143
Bild 92	Christus in der Kelter, um 1470	144
	Ausschnitt Bild 92	145
Bild 93	Kreuzabnahme, um 1470	146
Bild 94	Auferstehung, um 1470	147
	Ausschnitt Bild 94	148
Bild 95	Introitus zum Ostersonntag, um 1415	149
Bild 96	Resurrexi, um 1520	150
	Ausschnitte Bild 96	151
Bild 97	Resurrexi, um 1435	152
	Ausschnitt Bild 97	153
Bild 98	Ostermonogramm, um 960	154

Bild 99	Quasi modo, Weißer Sonntag, um 960	156
Bild 100	Christi Himmelfahrt, um 1415	157
Bild 101	Christi Himmelfahrt, um 1525	158
	Ausschnitt Bild 101	158
Bild 102	Christi Himmelfahrt (Vertreibung), um 1470	159
Bild 103	Pfingsten, um 1525	160
	Ausschnitt Bild 103	160
Bild 104	Pfingsten, um 1415	161
Bild 105	Dreifaltigkeit, Gnadenstuhl, um 1415	162
Bild 106	Dreifaltigkeit, Gnadenstuhl, um 1525	163
	Ausschnitt Bild 106	163
Bild 107	Dreifaltigkeit, um 1525	164
	Ausschnitt Bild 107	164
Bild 108	Fronleichnamsprozession, um 1525	166
	Ausschnitt Bild 108	167
Bild 109	Kirchweihfest Introitus, um 1525	168
	Ausschnitt Bild 109	169
Bild 110	Apostelabschied, um 1525	170
Bild 111	Kalenderblatt April, 1525	175
	Ausschnitte Bild 111	175
Bild 112	Papyrus P52	181
Bild 113	Codex Argenteus, Speyrer Blatt, um 500	183
Bild 114	Mondseer Fragment	184
Bild 115	Ottheinrich-Bibel, Offenbarung, um 1350 und um 1530	186
Bild 116	Druckbeispiele Deutscher Bibeln vor Luther	187
Bild 117	Froschauer Bibel, 1531	189
Bild 118	Majestas Domini, um 980	193
Bild 119	Passionsbild (aus Kanon Missae), Rom 1745	197
Bild 120	Aus Missae defunctorum, Kempten 1823	199
Bild 121	Erstes ganz überliefertes Graduale, Cantatorium, um 922	200
Bild 122	Psalter, mit Beatus vir, um 1425	205
	Ausschnitte Bild 122	206
Bild 123	Die Bedeutung des Schreibens, um 1135	240
Bild 124	Bedeutung des Schreibens, Seelenwägung, um 1160	241
Bild 125	Taufe des Augustinus, um 1470	243
	Ausschnitt Bild 125	244
Bild 126	Bernhard von Clairvaux, um 1525	250
Bild 127	Kanontext, um 1525	266
Bild 128	Canon Missa aus Druckmissale, Prag 1690	267
Bild 129	Puer natus est, Einsiedeln um 960	288
Bild 130	Neumentabelle	292

Bild 131+132	Graduale triplex, Puer natus est	293
Bild 133	Salve virga florens, um 922	294
Bild 134	St. Gallener Cantatorium, um 922	295
Bild 135	Puer natus est, um 1050	296
Bild 136	Einsiedeln, 1151	297
Bild 137	Messgesangbuch-Fragment, um 1350	298
	Ausschnitt Bild 137	298
Bild 138	Zittau, um 1520	299
	Ausschnitte Bild 138	299
Bild 139	Introitus zur Geburt des Hl. Stephanus, um 960	307
Bild 140	Introitus zu Judica, um 960	308
Bild 141	Introitus zu Pfingstsonntag, um 960	309
Bild 142	Introitus zu Dreifaltigkeit, um 1435	310
	Ausschnitt Bild 142	310
Bild 143	Introitus zu Fronleichnam, um 1435	311
	Ausschnitt Bild 143	311
Bild 144	Introitus bis Gloria zum Hochamt am Weihnachtstag, um 1470	312
	Ausschnitt Bild 144	312
Bild 145	Introitus zu Epiphania, um 1520	313
	Ausschnitte Bild 145	313
Bild 146	Introitus zu Pfingstsonntag, um 1520	314
	Ausschnitt Bild 146	314
Bild 147	Hymnenbuch des Notker, um 960	317
Bild 148	Paternoster Text und Melodie, Druckmissale Vienne, 1519	318
Bild 149	Ostersequenz, um 1100	325
Bild 150	Pfingstsequenz, um 1520	326
Bild 151	Fronleichnamsequenz, um 1758	327
Bild 152	Hymnen und Sequenzen des Notker (Balbulus), Ostersonntag, um 960	328
Bild 153	Tropierter Introitus, Puer natus est, um 1050	330
Bild 154	Kyrie und Gloria, 1122	333
Bild 155	Sanctus mit Benedictus und Agnus Dei, um 1435	335
	Ausschnitt Bild 155	336
Bild 156	Liber Jacobi, Titel zum 4. Teil, um 1120	341
Bild 157	Liber Jacobi, Hymnus Pater familia, um 1120	342
Bild 158	Liber Jacobi, erste Mehrstimmigkeit, um 1120	343
Bild 159	Zweistimmiger Introitus zum 4. Advent St. Gallen, um 1200	344
Bild 160	Vere dignum, um 690	362
Bild 161	Vere dignum, um 980	363
Bild 162	Vere dignum, um 980	364
Bild 163	Vere dignum, um 1480	365
Bild 164	Spitzovale Mandorla, um 1030	367

Bild 165	Te igitur ungeschmückt, um 690	368
Bild 166	Te igitur, um 922	369
Bild 167	Te igitur, um 980	370
Bild 168	Te igitur, um 1330	371
Bild 169	Te igitur, 1415	371
Bild 170	Te igitur, 1481, erster deutscher Missaledruck	373
Bild 171	Te igitur, 1463	374
Bild 172	Te igitur Übergangstatus zur Kreuzigungsminiatur, um 1150	375
Bild 173	Kanonbild und Te igitur, um 1450	377
Bild 174	Kanonbild, um 1020	378
Bild 175	Kanonbild, 1320	379
Bild 176	Kanonbild, um 1420	380
Bild 177	Kanonbild, 1476	381
Bild 178	Kanonbild, um 1470	382
Bild 179	Kanonbild, um 1470	383
Bild 180	Kanonbild, 1476	384
Bild 181	Kanonbild, um 1525	385
Bild 182	Kanonbild, Dürer	386
Bild 183	Kanonbild, Druckmissale um 1750	387
Bild 184	Kanonbild, Druckmissale, Totenmesse, um 1823	388
Bild 185	Maria Magdalena, um 1525	394
Bild 186	Maria Magdalena	395
Bild 187	Apostelantiphon, fabulöse Szene im unteren Randdekor, um 1525	396
	Ausschnitt Bild 187	396
Bild 188	Verkehrte Welt, zwei Hasen braten den Jäger, um 1525	397
	Ausschnitt Bild 188	397
Bild 189	Anbetung der Hirten, Rubensstecher 1614	400
Bild 190	Präfation mit Abkürzungen, um 980	404
Bild 191	Einbandmakulatur, neumierte Text, 13. Jahrhundert	406
Bild 192	Elfenbeinkassette, um 500, Byzanz; Einband von 922	408
Bild 193	Einband Missale Hallense, 1524	409
Bild 194	Graduale, Chorbuch im Großformat um 1450	409
Bild 195	Gotische Graduale-Notenhandschrift, um 1350	410
Bild 196	Druckmissale, 1765	411
Bild 197	Druckmissale, 1823	411
Bild 198	Druckmissale, um 1890	412

Tabellen

Tabelle 5.1	Die drei Gesangskategorien im Hoch- und Spätmittelalter bis zur tridentinischen Messe von heute (Fassung von 1962), Messeverlauf	290
Tabelle 5.2	Einstimmige Messgesänge über 2000 Jahre	338
Tabelle 6.1	Die Entwicklung des Präfationszeichens zwischen dem 6. und dem 13. Jahrhundert	361



Hinführung und autobiographischer Hintergrund

1

Wenn man sich als Nicht-Theologe mit dem Thema der Messe beschäftigt, ist die kritische Frage berechtigt, warum gerade mit diesem Thema. Und der Leser erwartet eine schlüssige Antwort. Diese will ich als Naturwissenschaftler und Ingenieur im Folgenden mit einigen autobiographischen Fakten und dem Verhältnis zu den interdisziplinären Themen zur römischen Messe geben.

Das Buch bildet die religions- und kirchengeschichtlichen Erkenntnisse der letzten Jahre ab. Die wichtigsten Arbeiten, auf die Bezug genommen wird oder aus denen zitiert wird, sind in einem Literatur- und Quellenverzeichnis wiedergegeben.

Die Haupttriebfeder zur Vertiefung dieses Themas war der unerschütterliche christliche Glaube und die damit eng verbundene abendländische Wertegemeinschaft. Natürlich ging dieser Glaube auch durch die Jahre, mit all den Zweifeln. Doch letztendlich ist mir als Naturwissenschaftler immer wieder klar geworden, dass der Kosmos weder im Kleinen noch im Großen vollständig berechenbar ist. In Diskussionen begegnete mir immer wieder Charles Darwin als Begründer der Evolutionstheorie, die viele benutzen, um einen Schöpfer-Gott abzulehnen; Darwin hat nach seiner eigenen Einsicht gerade die Existenz Gottes damit bewiesen („Mit Natur meine ich die von Gott festgelegten Gesetzen, um das Universum zu regieren“; Charles Darwin 1858). Auch die Großen der modernen Physik führten zu Gott hin. Die meisten großen naturwissenschaftlichen Vorbilder waren gläubig, wenn immer einige den persönlichen Gott nicht gefunden haben. Max Planck, der sehr gläubig war, sagte, dass Naturwissenschaft und Religion sich nicht ausschließen. Heisenberg sagte, dass der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaften atheistisch macht, dass aber auf dem Grund des Bechers Gott wartet.

Ich sah mit Faszination die Messe, die wie keine andere Institution mit kontinuierlicher Entwicklung die zweitausendjährige Geschichte des Christentums überstand. Natürlich liegt mir auch besonders die Kirche am Herzen. Die heutige Situation der Kirche wird durch den Verlust an Spiritualität in einer säkularen Welt, durch den Missbrauch und damit verbundenen Kirchenaustritten stark belastet; es sind nicht, wie man an den Zahlen der Austritte sehen kann, das fehlende Zölibat und all die anderen liberaleren und demokratischeren „Vorzüge“, die die evangelischen Kirchen schon haben. Dass sich die Kirche immer wieder erneuern muss, wird bei der historischen Rückbesinnung deutlich, sie ist

auch jetzt in diesem Prozess: Ich sehe in absehbarer Zeit den Wegfall des Pflichtzölibats und als Einstieg in die Geschlechtergerechtigkeit das Diakonat der Frau. Richtig gefährlich wird es aber für die Kirche, wenn sie sich zu stark dem Zeitgeist nähert. Wer kritische Worte über den Zustand der katholischen Kirche lesen will, dem empfehle ich das Buch von Manfred Lütz „Der blockierte Riese“ (1999).

Die katholische Kirche hat äußere und innere Feinde; die äußeren sind nicht mehr, wie vielleicht noch im 19. Jahrhundert, politisch besonders aktive Protestanten, sondern Vertreter der größten Gruppe in Deutschland, die keiner Religionsgemeinschaft angehören. Gefahren lauern aber am meisten von den innerkirchlichen Progressiven, die meinen, sie hätten die Wahrheit erfunden. Da kommt mir ein Ausspruch des großen Theologen des 20. Jahrhunderts Karl Rahner in den Sinn: „Die Kirche ist eine alte Frau mit vielen Runzeln und Falten, aber sie ist meine Mutter, und eine Mutter schlägt man nicht.“

Die katholische Kirche „befriedigt seit vielen Jahrzehnten fast den ganzen Blasphemie- und Skandalbedarf“ in unserer Gesellschaft; damit wird sie leben müssen.

Als ich 1938 zur Welt kam, war Hitlers Säbelrasseln schon voll im Gange. Im darauffolgenden Jahr begann der 2. Weltkrieg. Ich wurde in ein katholisches Umfeld geboren, mit liebevollen ordentlichen, fleißigen und unpolitischen, gläubigen Eltern, einer drei Jahre älteren Schwester und in ein kleines, überwiegend katholisches Dorf mit 800 Seelen, Werbeln im Kreis Saarlouis im Saarland. Das Dorf hatte eine 800-jährige katholische Tradition und dem bewahrenden Einfluss eines mächtigen Prämonstratenser Klosters. Das war eine völlig andere Situation als in meinem jetzigen langjährigen Wohnort Weinheim an der Bergstraße, in dem in den Nachwirren der Reformation die Menschen neun Mal ihre Konfession zwischen katholisch, lutherisch, reformiert und uniert ändern mussten.

Wenn ich drei Kilometer südlicher geboren wäre, wäre ich wahrscheinlich evangelisch-reformiert in einem Hugenottendorf aufgewachsen. So spielten damals nach der Reformation alte Verwaltungsgrenzen für die zufällige Bindung an eine Konfession, die mein ganzes späteres religiöses und kulturelles Leben beeinflusst hat, eine entscheidende Rolle.

In den Wirren des Krieges mit Bombardements und Granaten und Tieffliegerangriffen habe ich nie Angst verspürt. Ich fühlte mich in der Familie und durch die frühe Bindung an den Glauben immer geborgen. In der nahen Familie gab es Verletzte, aber glücklicherweise keine Toten.

Nach Besuch einer zweitklassigen Dorfschule bestand ich die Aufnahmeprüfung zum Gymnasium. Am Ende des Schuljahres 1950, noch mit elf Jahren, drohte mir mit Latein und Französisch ein Mangelhaft, und das schien das Aus zu sein. In der Nacht vor der letzten Lateinarbeit habe ich eine Stunde lang für ein Ausreichend gebetet, es wurde dann sogar ein Befriedigend und damit eine Sternstunde meines Lebens. Dieses gestärkte Gottvertrauen konnte ich dann über mein ganzes Leben bewahren, es schenkte mir eine hohe Lebensqualität; in der Schule bin ich bald bis zum Abitur in den obersten Rang aufgestiegen, es half mir alle entscheidenden Lebensprobleme in der Familie, bei Krankheiten oder der beruflichen Karriere zu überwinden.

Die Musik begleitete mich ein Leben lang. Das Volkslied im Elternhaus hatte einen festen Platz. Als wir 1948 in einen größeren Ort umgezogen waren, bekam ich dann mit

zehn Jahren Klavierunterricht von einer professionellen Klavierlehrerin. Nach einem Jahr harter Übungsarbeit schrieb meine Klavierlehrerin in das Oktavheft, in dem jede Klavierstunde von ihr benotet wurde: „Theo kam heute völlig unvorbereitet in die Klavierstunde, 6.“ Das war dann auch das Ende, denn eine Stunde kostete drei Mark, das war viel Geld im Verhältnis zu den durchschnittlichen Bruttolöhnen von 240 Mark bzw. 120 € im Monat. Am Klavier saß ich danach häufig, spielte aber nicht das, was meine Eltern unter Üben verstanden. Nach einem weiteren Jahr zogen wir wieder in unser Heimatdorf Werbeln, in dem meine Eltern ihren Traum vom eigenen Haus verwirklicht hatten. Dort hatte gerade Helmut Deutsch als junger Organist seinen Dienst begonnen und meine Schwester und ich waren bald seine Schüler. Er suchte nämlich jemanden, der ihn bei der einen oder anderen Frühmesse oder den Nachmittags- oder Abendandachten, die ja von der Besucherzahl her zweitrangig waren, vertreten konnte. So wurde ich in jungen Jahren Hilfsorganist, übte Liedbegleitungen und Bachs kleine Präludien und Fugen. In diese frühe Zeit fällt auch meine Liebe für den gregorianischen Choral. Das half mir, die Orgelbegleitung der liturgischen Choralstellen bei Akklamationen Psalmen oder Antiphonen zu verbessern. Der Musikunterricht auf dem Gymnasium war von hoher Qualität, das Singen im Schulchor und die Aktivitäten in unserer Dorfkirche begeisterten mich bald für die Kirchenmusik, sowohl für die klassischen und früheren Messen, andere Chorwerke, am meisten aber für das Werk J. S. Bachs.

Im Studium entwickelte sich meine Liebe zur Musik weiter. An der katholischen Kirche meines Studienortes Clausthal-Zellerfeld, einer Diasporagemeinde, setzte ich meine Tätigkeit als Hilfsorganist fort. In einer katholischen Studentenverbindung, der Glückauf-Salia, konnte ich als „Bierorganist“ – so nannte man den Liedbegleiter – auch das studentische Liedgut verinnerlichen. 1962 lernte ich meine Frau kennen. Als Unterprimanerin traf ich sie bei einem entscheidenden Konzert in der lutherischen St. Aegidien Marktkirche in Osterode am Harz bei Bachs Weihnachtsoratorium. Nach diesem Konzert waren die trennenden Konfessionsunterschiede wie weggeblasen. Bach hatte uns mit seiner Musik auf ewig zusammengebunden.

Ende der 70er-Jahre lernte ich den Speyerer Domorganisten und Domkapellmeister Prof. Leo Krämer kennen, ab 1985 wurden wir Freunde. Er bereicherte unser Musikleben in erheblichem Maße. Durch ihn lernten wir fast alle Weltstars der Orgelmusik kennen und den Reichtum der vokalen und instrumentalen Kirchenmusik. Unter den Begegnungen möchten ich den Musikdirektor und Domorganisten am Stephans Dom in Wien und langjährigen Leiter der Abteilung Kirchenmusik an der Wiener Musikhochschule Peter Planyavsky hervorheben, dessen Buch über die Kirchenmusik mich sehr beeindruckte.

Zwischen 1970 und 2013 publizierte ich ca. 100 wissenschaftlich technische Arbeiten, darunter größere Monographien und Fachbücher zu dem sehr interdisziplinären Thema der Tribologie (Reibung, Verschleiß, Schmierung). 2005 gab ich zusammen mit meiner Frau den „Liederquell“ heraus und schrieb hierzu Liedkommentare zu 750 Liedern, darunter auch ca. 150 geistlichen Lieder. Auch dieses Liedthema ist wie die nachfolgenden Ausführungen geprägt vom Interdisziplinären: der Musik, der Geschichte und der Literatur.

1966 erwarb ich ein erstes antiquarisches Buch. Es war der Anfang einer 50-jährigen Beschäftigung mit dem alten Buch. Beim Sammeln liturgischer Bücher und Handschriftenseiten entstand auch eine Sammlung von Messbüchern aus der Zeit zwischen 1500 und 1900 sowie zahlreichen Handschriftenblättern bis ins 11. Jahrhundert.



2.1 Bedeutung der Liturgie

Der Sonntagsgottesdienst ist für die meisten gläubigen Christen ein Brennpunkt ihres Glaubens. Bei der Werktagsarbeit bleibt den meisten kein Raum für spirituelle Gedanken. Beim Gottesdienst werden sie in eine andere Welt geführt. Sie gelangen in eine Atmosphäre, die sie einen Hauch der Transzendenz des Himmels spüren lässt. Das Erfassen ihres Glaubens mit allen Sinnen wird leichter durch Rituale, Bilder, die Architektur des Kirchenraums, Symbole, Weihrauch oder Weihwasser. Im Wortgottesdienst mit biblischen Lesungen und deren Erläuterungen erfahren sie von der christlichen Heilsbotschaft. Und nicht nur dies, sie gelangen auch in eine Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und Freunden, die ihnen Geborgenheit bietet. So bleibt der Sonntagsgottesdienst die zentrale Begegnung der Kirchengemeinde.

Damit dieser Gottesdienst nicht in Beliebigkeit abläuft und für die Besucher eine erfüllende Form behält, ist er an eine Ordnung gebunden. Für das lateinische Christentum, das heißt ca. 95 % der Katholiken, stellt diese Ordnung die Liturgie dar. Diese liturgische Ordnung ist auch nach dem II. Vatikanisches Konzil in seiner Konstitution über die „sacra liturgia“, die nach ihrem Anfangstext (Sacrosanctum Concilium) mit SC abgekürzt wird, für die weltweite Kirche in den jeweiligen volkssprachlichen Fassungen gültig.

Der Liturgiebegriff hat in der griechisch geprägten Kirche eine andere Bedeutung als in der lateinischen Kirche. Im Osten bedeutet es das Ritual der Eucharistiefeier, in der lateinisch-christlichen Welt ist es der Gottesdienst, wie er von der Zentrale der katholischen Weltkirche geregelt ist.

Ich will den Fokus im Folgenden auf die Betrachtung der Sonntagsmesse der römisch-katholischen Kirche legen, auf ihre historische Entwicklung und auf ihre Einzelelemente. Dabei darf man nicht aus dem Auge verlieren, dass das Katholische auch Liturgien einschließt, die in 23 Teilkirchen nach einem orthodoxen oder orientalischen Ritus ihre Messe feiern. Die Trennung der lateinischen von der griechischen Kirche, zuletzt und endgültig im Jahre 1054 durch das große morgenländische Schisma, hat dazu geführt, dass in den folgenden Jahrhunderten Teile des östlichen Christentums zum Katholizismus zurückgekehrt sind und als katholische Teilkirchen (mit Rom uniert) ihren Ritus weiter beibehielten. Das hat



Bild 1 Die Eucharistiefeier, um 1470

Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 15709 (Bd. 2) 62v: Salzburger Missale ca. 1470; Berthold Furtmeyr; Austeilung der heiligen Kommunion, Brot und Wein durch den hl. Rupert (650–718), erster Bischof von Salzburg, ganzseitige Miniatur.

bei den Konzilsdiskussionen immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten geführt, da es z. B. in einigen dieser Teilkirchen für die Priester keine Zölibatsverpflichtung gibt.

Die römisch-katholische Kirche ist mit ca. 1,3 Milliarden Mitgliedern weltweit die größte der christlichen Kirchen. Von der Zahl der Mitglieder spielen die katholischen Ostkirchen oder katholische altorientalischen Kirchen keine besonders große Rolle, ihre Ritenvielfalt



Bild 2 Ecclesia, die Kirche, um 980

Petershausener Sakramentar, Universitätsbibliothek Heidelberg, Sal. IX, Reichenau um 980, 24 x 18,5 cm, fol. 40v; Sakramentar entspricht dem Sacramentarium Hadrianum (siehe 4.4.1); hier die thronende Ecclesia (Kirche) mit Krone und Kreuz, das auf das Christentum verweist, in der rechten und Bibel in der linken Hand. An zahlreichen Kathedralen des Mittelalters ist die Ecclesia (mit Kreuz und Kelch) in Verbindung mit der Synagoge zu finden, die als Frauengestalt mit verbundenen Augen dargestellt wird; auch in einem Evangelistar von 1220 (Speyerer Bischöfe) treten in einem Kreuzigungsbild rechts und links vom Gekreuzigten die beiden Frauensymbole auf.

ist aber ein besonderer Schatz der Kirche geworden (die größte dieser katholischen Teilkirchen ist mit ca. sechs Millionen Mitgliedern die Ukrainische Katholische Kirche, zu nennen sind auch die syro-malankarische Kirche in Kerala, Indien, die maronitische Kirche im Libanon, die katholischen Teilkirchen der Kopten und Äthiopier (alexandrinische Kirchen) oder die armenisch-katholische Kirche).

2.2 Beitrag zur abendländischen christlichen Tradition

Diese Betrachtung soll sich nicht begrenzen auf eine Erklärung der Messe nach den biblischen Grundlagen, sondern soll eine zweitausend Jahre alte Tradition und Kultur mit der Vielfalt des geschichtlichen Werdens wachrufen. Es soll in einem heutigen säkularen Europa „die Weitergabe des Feuers und nicht eine Anbetung der Asche“ sein. Ich will ein Stück der großen europäischen Leistungen in transzendtem Denken, in der Kunst und der Musik in die Erinnerung zurückrufen – Leistungen, die immer wieder trotz großer Widerstände vollbracht wurden. Eine Inspiration dazu kam durch die Ansprache von Papst Franziskus am 25.11.2014 vor dem Europaparlament in Straßburg. Der Papst bezieht sich in dieser Ansprache auf das berühmte Fresko von Raffael im Vatikan, die Schule von Athen: Platon zeigt hier mit dem Finger nach oben, zum Himmel, zu Gott, Aristoteles streckt seine Hand nach vorne, zur irdischen Wirklichkeit. Franziskus sieht mit Platon die Öffnung des Himmels, zum Transzendenten und mit Aristoteles einen europäischen Menschen, der die praktische Fähigkeit hat, Situationen und Probleme anzugehen. Ich zitiere den Papst: „Die Zukunft Europas hängt von der Wiederentdeckung der lebendigen und untrennbaren Verknüpfung dieser beiden Elemente ab. Ein Europa, das nicht mehr fähig ist, sich der transzendenten Dimension des Lebens zu öffnen, ist ein Europa, das in Gefahr gerät, seine Seele zu verlieren und auch jenen humanistischen Geist, den es doch liebt und verteidigt.“ Im gleichen Jahr 2014 hielt auch der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Marx, im Speyerer Dom eine viel beachtete Rede über Christentum und Europa; er sagte: „Europa braucht das Christentum, heute und zukünftig, es braucht seine Werte, damit es menschlich bleibt.“ Er sprach auch von einem „kritischen und hörbaren Gegenüber in einer säkular gewordenen Gesellschaft“.

Wenn im Folgenden neben der Liturgiegeschichte Kunst und Musik eine besondere Rolle spielen, so muss man im Auge haben, dass seit der Spätantike bis zum Spätmittelalter über 1 600 Jahre – und in einem gewissen Grade darüber hinaus – das europäische Mönchtum kulturtragend war. Nicht umsonst wurde der hl. Benedikt von Nursia als erster zum Patron Europas auserkoren. Benedikt hat mit seiner Regel die Basis für viele Ordensregeln gelegt. Mit seiner Berufung wurde das kulturelle Europa wie auch das christliche Abendland gewürdigt.

2019 wurde der 70-jährige Geburtstag des deutschen Grundgesetzes gefeiert; in den Medien und allgemein wurde die wichtige Präambel mit dem Hinweis auf Gott, „die Verantwortung vor Gott und den Menschen“, leider nur wenig berücksichtigt.

2.3 Verschriftlichung der Messliturgie

Einen guten Bezugspunkt zur Verschriftlichung der lateinischen Messliturgie bietet das tridentinische Messbuch, das Missale von 1570 als eine Frucht des nachreformatorischen Trienter Konzils. Es erfasst einerseits in seinem historischen Werden die 700 Jahre seit der karolingischen, römisch-fränkischen Mischliturgie und die 400 Jahre danach mit nur wenigen Anpassungen bis zum 2. Vatikanischen Konzil, damit den wesentlichen Teil der lateinischen Tradition. Dieses letzte Konzil schuf keine neue Liturgie, wie so oft geschrieben und gesagt wird. Es korrigiert auf Grund eines besseren Wissensstandes, vereinfacht, macht verständlicher, erlaubt die Volkssprache. Nur in wesentlichen Vergleichen ist dies Gegenstand dieser Betrachtung. Die wichtigste Tat des 2. Vatikanums, wie das Konzil auch genannt wird, ist die Einbindung des Kirchenvolks in den Ablauf der Messliturgie, die „tätige Teilnahme der Gläubigen“ und ein erheblich erweitertes Angebot biblischer Texte.

Ganz frühe Zeugen für die Verschriftlichung der Messliturgie finden wir im 1. Jahrhundert in der Didache, im 2. Jahrhundert bei Justin dem Märtyrer in seiner ersten Apologie; dann wird die Berichtslage immer dichter.

Die ersten Messformulare wurden auf einzelne Blätter geschrieben, dann wurden mehrere zusammengebunden. Diese werden Libelli genannt. Dann folgten schließlich die Sakramentare, Messbücher mit den wichtigsten liturgischen Texten des Zelebranten, ergänzt durch Evangeliare, dann Evangelistare und schließlich Lektionare für die biblischen Lesungen. Mit dem stadtrömischen Sakramentar von Gregor dem Großen in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts setzte eine Stabilisierung der Einheitlichkeit ein, die dann die Karolinger mit der Einbringung der fränkischen Beiträge mit einem römisch-fränkischen Messbuch weiterführten.

Im 9. Jahrhundert wurde die erste abendländische Musik in liturgischen Büchern der Messe niedergeschrieben, zuerst in linienlosen Neumen, um das Jahr 1000 dann durch die Erfindung des Benediktinermönchs Guido von Arezzo auf Notenlinien. Aus einstimmigen Messgesängen wurden zu Beginn des 12. Jahrhunderts mehrstimmige Gesänge in den liturgischen Gesangbüchern. Ab dem 6. Jahrhundert ist uns in Messbüchern über alle Kunstepochen hinweg Buchmalerei überliefert. Ab dem 15. Jahrhundert finden sich die ersten Buchgraphiken in Messbüchern. Für viele europäische Länder wurde das Messbuch im 15. und 16. Jahrhundert das erste Druckwerk der dortigen Buchdrucker-Officine.

In diesem Buch werden Handschriften auf Pergament gezeigt, die zwischen 500 und 1525 entstanden sind. Ab 1481 beginnt im deutschsprachigen Raum auch der Druck von Messbüchern und die Ausschmückung mit Holzschnitten.

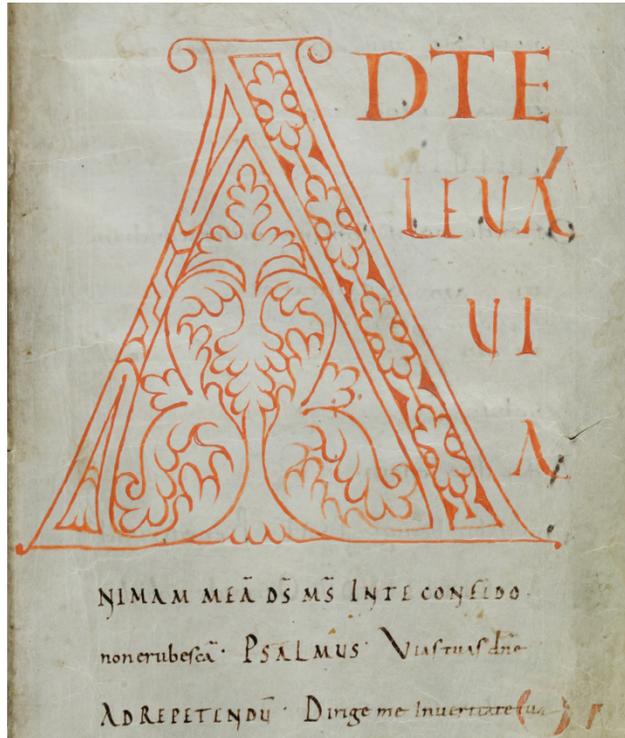
Mit dem Konzil von Trient begann mit dem aus ihm erwachsenen Missale von 1570 eine stetigere Phase in der liturgischen Entwicklung, die zu einer Vereinheitlichung der Liturgie für die katholische Weltkirche führte.

Die Verschriftlichung der Messliturgie in Büchern mit den Einwirkungen der Zeit bietet so einen geeigneten Leitfadern für Kirchen- und Liturgiegeschichte, für die Entwicklung der abendländischen Musik und die Kunst in Form der Buchmalerei.

Bild 3

Älteste Notenhandschrift der Welt, 922

Stiftsbibliothek St. Gallen, Cod. Sang 359 (Cantatorium), um 922, Propriumsänge der Messe, 28 x 12,5 cm, p. 25, Ausschnitt. Die Seite stammt aus der ältesten vollständigen Musikhandschrift der Welt und stellt den Messeanfang mit Melodie (linienlose St. Galler Neumen) und Text (Introitus) des ersten Adventssonntags dar: „Ad te levavi animam meam deus meus / Zu dir erhebe ich meine Seele, mein Gott“; Zierinitiale A als große rote Federzeichnung, daneben die Anfangsbuchstaben der Antiphon in Majuskelschrift.

**Bild 4**

Früher Musikdruck im Missale, 1481

Universitätsbibliothek Würzburg, Missale Herbipolensis; erster deutscher Missale-Druck, Würzburg 1481, erster Musikdruck im deutschen Missale, hier Dialog mit Präfation.

